

**Die Odd-Fellows eine religiöse Sekte.**

Die Odd-Fellows bestehen in Amerika seit 50 Jahren. Am 26. April feierten sie ihr 50jähriges Stiftungsfest, gewiß überall, wo sie es nur thun konnten, mit Aufzügen, Reden, Sang und Klang. Sie wollten dem Publikum zeigen: Wir sind und das sind wir. Sie werden mit pflichtgemäßem Nachdruck auf ihre Grundsätze, ihre Arbeiten, den Erfolg ihres Wirkens hingewiesen haben. Verdienen sie das Lob, das sie sich singen, und in das auch manche Uneingeweihte mit einstimmen, oder ist ihr Lob ein Eigenlob, auf welches das bekannte deutsche Sprichwort seine Anwendung findet? Ist ihre Gemeinschaft einem Christen zu empfehlen, oder hat sich ein Christ vor ihrer Bruderschaft zu hüten? Die Frage ist wohl eine wichtige, denn die Odd-Fellows sind nicht wie die Hermaunsbrüder, die Druiden, Sarugaris und ähnliche heimliche Genossenschaften ein seltenes Gewächs, sondern haben sich in Amerika zu einer den Freimaurern ähnlichen Bedeutung emporgeschwungen und sind für die Deutschen im Allgemeinen noch zugänglicher wie diese. Da ist es schon für manche Gemeinde notwendig geworden, sich mit ihnen auseinander zu setzen. Eine jede Gemeinde muß darum wünschen, über das Wesen und die Bestrebungen der Odd-Fellows zur Klarheit zu kommen. Die Frage ist wichtig. Ist das Verdammungsurtheil, das ganze Kirchen und einzelne Gemeinden über die Odd-Fellows und sonstige geheime Gesellschaften ausgesprochen, nach dem Worte Gottes gerechtfertigt, so verleugnen die Christen ihren Glauben, welche mit ihnen Gemeinschaft haben; ist es aber nicht gerechtfertigt, so haben jene Kirchen eine unverantwortliche Sünde begangen. Sie haben muthwillig die Gemeinden des Herrn zerrüttet und werden einst der Schuld der Verdammniß vieler angeklagt werden.

Möge es vergönnt sein, durch Nachstehendes mancher Seele zur Klarheit und Gewißheit zu verhelfen.

Wir wollen unsre Kenntniß aus: „Des sonderbaren Bruders verbessertes Handbuch v. A. Gross, Philadelphia 1869“ entnehmen, das von der Großloge der Ver. Staaten approbirt und empfohlen ist und sich gewiß in den Händen der meisten Glieder des Ordens befindet. Was wir in dem Handbuch über die Grundsätze, Instructionen und Pflichten eines jeden Grades und Amtes finden, ist uns genug. An der genauen Beschreibung der Ceremonien, an der Kenntniß der Erkennungszeichen und Passworte, worüber das Handbuch uns keine Auskunft giebt, kann uns wenig liegen. Sie sind gleichgültig für unsere Beurtheilung.

Wann sind die Odd-Fellows entstanden und was wollen sie?

Die ersten leisen Anfänge des Ordens gehören der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an. In England wird der Name zuerst erwähnt. Ort und Zeit des Ursprungs ist also der gleiche wie bei den Freimaurern. Es ist die Zeit in der, und der Ort

von dem aus der sogenannte Vernunftglaube, d. h. der Unglaube in die christliche Kirche drang. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts bildeten sich in Amerika schon hier und da Logen, aber die eigentliche Gründung des gegenwärtigen Ordens datirt vom 26. April 1819. Gründer war ein Thomas Wilbey. Der Orden war, so wird uns Seite 44 gesagt, eine humane Anstalt; seine Hauptzwecke waren, Brüdern zu helfen, die Todten zu begraben und für die Waisen und Wittwen zu sorgen. Aber nach und nach wurde in seine Vorlesungen und Unterweisungen viel Moralisches und Religiöses aber nicht Sectirerisches einverleibt, und bei jeder Revision wurden diese Grundsätze vermehrt, eindringlicher und kräftiger gemacht, bis seine wohlthätigen Hilfsmaßregeln, statt Endzwecke zu sein, Mittel zu einem höheren und größeren Zwecke geworden sind: nemlich: den Character des Menschen zu veredeln und zu erheben, ihm den Begriff beizubringen, daß er fähig sei, Gutes zu thun, seinen Geist zu erleuchten etc. Diesem Zweck ist der Orden als solcher treu geblieben. S. 107 wird geklagt, es sei ein Unglück für den Orden, daß viele nur um der Geldunterstützungen willen Mitglieder werden, und die Geldhülfen des Ordens zu sehr oft in den Vordergrund gestellt werden. Diese, heißt es, obgleich ein löblicher und nützlicher Zug in unsrer Wirksamkeit, sind doch kaum ein Zehnthheil unsrer Absichten und Zwecke.“ Es kommt also dem Orden nach seiner eignen Erklärung 10mal mehr als auf die Geldunterstützungen auf seine moralischen und religiösen Grundsätze und Vorschriften an, und wir fragen billig: Welches sind diese?

Der oberste Grundsatz des Ordens ist: Gott ist der Vater der Menschen und die Menschen sind untereinander Brüder. Gott ist der Vater, denn er hat alle Nationen der Menschen aus Einem Blut geschaffen. Die Menschen alle, auf jeder Stufe, in jedem Stand, aus jedem Klima, sind von Natur eins. Die Menschheit bildet eine Seelen- und Geisterfamilie, nicht bloß eine Familie von Fleisch und Blut. Die Seelengemeinschaft der Menschen, die Bruderschaft wird auch nicht aufgehoben durch den verschiedenen Glauben der Menschen. Verschiedenheit des Glaubens ist nur Meinungsverschiedenheit. Bisher ist der Christ der einen Secte intolerant gewesen gegen den Christen der andern Secte; der Christ gegen den Juden. Der Muhamedaner hat alle Andersgläubige Ungläubige genannt, der heidnische Afrkaner hat alle Welt Sünder geheißt. Ist es nicht wünschenswerth (S. 371), daß unter all diesen Nationen, die verschieden in Glauben, Sitten und Gebräuchen, aber in grausamen Eifer und blutiger Intoleranz so ähnlich sind, ein besser Princip herrschend werde, ein Princip, das jene Vorurtheile zu Boden tritt und jedem das Recht giebt, Gott nach dem besten Wissen und Gewissen zu verehren? Die Autorität des Gewissens muß in Glaubenssachen entscheidend sein.“ Der Orden nennt alle religiösen Unterschiede nicht

bloß zwischen einzelnen Christen, sondern auch zwischen den Christen auf der einen und den Juden, Muhamedaner und Heiden auf der andern Seite nur Sectenunterschiede und verlangt nicht bloß Duldung sondern rechtliche Anerkennung, fordert nicht als den Glauben an ein höheres Wesen, Anerkennung der gegenseitigen Gleichheit und Brüderlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

**Studien aus der Hölle.**

1. Sam. 2, 6.

Studien — das ist, was man lernt oder gelernt hat, was man als gelernt mitbringt — aus der Heimath, aus der Freinde, aus dem Kriege oder auch — aus der Hölle. Unter Hölle verstehe ich hier aber nicht den Ort ewiger Qual und Verdammniß. Denn zum Ersten kommt, wer einmal in dieser Hölle ist, nicht wieder heraus, kann auch Niemand Studien aus der Hölle mitbringen, und zum Andern meine ich nach Luc. 16, daß an dem Ort ewiger Qual nichts mehr zu lernen ist. Der reiche Mann lernt in der Hölle nicht einmal das, daß Abraham nicht sein Vater ist; auf Erden wollte er es nicht lernen, daß die Geburt nach dem Fleisch vor Gott nichts gilt und daß die Ungläubigen und Gottlosen nimmermehr Abrahams Kinder sind; so lernt er's auch in der Hölle nicht mehr, sondern betrügt sich auch da noch mit dem Wahn, Abraham sei sein Vater.

Nein, unter Hölle verstehe ich hier dasselbe, wie die fromme Hanna, wenn sie in ihrem Lobgesang (1. Sam. 3, 6) ausruft: „Der Herr führt in die Hölle und wieder heraus“, — oder der fromme David, wenn er (2. Sam. 22, 6.) vor dem Herrn singt: „Der Hölle Waude umfingen mich, des Todes Stricke überwältigten mich“ (vergl. Psalm 18, 6) oder wenn er (Psalm 30, 4 und Psalm 86, 13) fröhlich bekennt, daß der Herr seine Seele aus der Hölle geführt, aus der tiefen Hölle errettet. Unter Hölle verstehe ich hier, wenn die tiefen Massen großer und schwerer Trübsal über deinem Haupte zusammenschlagen oder das Meer der Sorgen deine Seele zu verschlingen droht, wenn große unerträgliche Schmerzen den Leib in die Folter spannen, Tag und Nacht, einen Tag wie den andern, Wochen, Monate, Jahre lang, wenn alle deine Feinde sich wider dich verschworen haben, dir dein Leben abzuschneiden, und ist kein Helfer da, und wenn daneben nicht etwa der Sonnenschein feligen Friedens dein Herz erleuchtet, sondern wenn daneben die Seele heimgesucht ist mit großen geistlichen Anfechtungen, daß das Herz keinen Sonnenstrahl göttlicher Gnade siehet und fühlet, sondern eitel Dunkel des Todes und Finsterniß der Hölle, also daß Leib und Seele dir verschmachten und du klagen und sagen mußt: „Herr, meine Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand, mein Herz verdorret wie Gras, mein Gebein klebt an meinem Fleisch; denn der Herr hat mich aufgehoben und zu Boden gestoßen — der Tod läßt mich

„sein Angesicht sehen und die Hölle thut ihre Pforten vor mir auf.“

Meinst du nicht, lieber Leser, daß ein Christenmensch in solcher Hölle viel lernen soll und kann? Da redet der Herr zu der Seele! O, Er redet auch sonst zu der Seele, auch in den Tagen des Glücks und der Freude, wo nicht die Hölle, sondern der Himmel auf Erden zu sein scheint. Aber die Seele hört nicht auf die Rede des Herrn; das Geräusch der Welt ist zu laut und betäubt drinnen in der Seele die Stimme des Herrn. Darum spricht der Herr: Ich muß die Seele ein wenig in die Hölle hineintun und die Welt hinter ihr zuschließen, daß sie merke auf Meine Rede. Und so thut's der Herr nicht allein mit der Seele, die sich von Ihm abgewendet und ganz und gar in die Welt hinein sich verirrt und verloren hat, daß Er ihr dadurch ein Halt! zurufe und sie zur Buße und Befehrung reize. Sondern so thut Er's auch mit der Seele, die aus der Welt heraus an das Herz ihres Jesu geflohen ist und dort den Frieden gefunden hat, den die Welt nicht geben kann. Denn auch die Jesum liebhabende Seele steht in täglicher Gefahr Ihn wieder zu verlieren. Auch wenn dein Herz aufrichtig und wahrhaftig von Liebe zu deinem Jesu brennt; auch wenn du dich Ihm, deinem Gott und Heilande in Redlichkeit deines Herzens übergeben hast, Ihm allein zu leben und zu dienen; auch wenn du selbst ein treuer Zeuge des Evangeliums bist und von dir Ströme des lebendigen Wassers sich auf Andere ergießen durch das Zeugniß deines Mundes und Wandels: auch dann noch bist und bleibst du ein armer Sünder, der von Teufel, Welt und dem eignen Fleisch und Blut täglich vielfach angefochten und versucht wird, und je redlicher deine Selbstprüfung und Selbsterkenntniß ist, desto williger wirst du eingestehen und bekennen, daß das Herz, das doch ein verschlossener Garten Christi sein sollte, sich täglich nur zu leicht für die Welt öffnet und eine Brenne- und Mördergrube böser und gottloser Gedanken wird. Und du weißt doch, daß nicht allein allerlei Lüfte und Begierden wider das 5., 6. und 7. Gebot solche bösen und gottlosen Gedanken sind, sondern auch die tief im Herzen verborgenen Sünden wider das 1. heil. Gebot Gottes. O wie leicht kann es dir doch geschehen, daß der Wandel äußerlich fromm und unanständig, das Herz aber eine Stankgrube ist vor dem Herrn, aus welcher der böse Gestank der Weltliebe und der Eitelkeit, der Selbstverliebtheit und des Hochmuths, der Nechthaberei und der Herrschsucht, des Zweifels und des Unglaubens, des Sorgens und des Grämens, des Kleinmuths und der Verzagheit, der Unredlichkeit und der Lügenhaftigkeit, des Ungehorsams und des Truges, des Hasses und der Bitterkeit, der fleischlichen Lüfte und Begierden, des Geizes und des Neides u. s. w. zum Himmel aufsteigt und ein viel üblerer Geruch ist vor dem Herrn, als der Gestank der schmutzigsten Pfüge vor einer feinen und verwöhnten Nase. Und das schlimmste dabei ist, daß die Seele die ihr drohende Gefahr nicht sieht, sei es aus Mangel an Wachsamkeit oder weil sie sich allmählich vom Teufel betrügen und vortreden läßt, als sei die Sünde, sonderlich wo sie im Herzen verborgen bleibt, nicht so gar greulich vor Gott — kurz, sie vergißt, daß der Herr ein verzehrendes Feuer ist; die Sünde scheint ihr nicht so greulich, wie sie ist, und Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht so groß, wie sie ist.

Dahin, lieber Leser, dahin kommt es gar leicht auch mit einer Jesum lieb habenden Seele. Nun aber haben wir die köstliche Verheißung unsers Jesu (Joh. 15): „Ich bin ein rechter Weinstock und Mein Vater „ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an Mir, der

„nicht Frucht bringet, wird Er wegnehmen, und einen „jeglichen, der da Frucht bringet, wird Er reinigen, „daß er mehr Frucht bringe.“ O was wäre aus mir und aus dir, was aus allen Gläubigen und selig Vollendeten geworden, wenn diese Verheißung nicht wäre, wenn der himmlische Weingärtner nicht von Zeit zu Zeit Sein scharfes Messer nähme, die grünen, Frucht bringenden Reben an unserm Jesu zu beschneiden von den bösen Auswüchsen des alten Adams? Siehe, das ist's daß der Herr auch die Seinigen, die an Ihn glauben, „in die Hölle hineinführt,“ das Feuer Seiner Heiligkeit in ihren Herzen entzündet, zu verbrennen, was vor ihm ein Greuel ist. Wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er; Er stänpelt aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt.

Und was Er mit der Seele spricht, wenn sie trostlos und freudenleer in dem Trübsalssofen vor Ihm dalieget, — wohl ist's ein Geheimniß nicht nur vor der Welt, sondern bleibt am besten verborgen auch vor Brüdern und Schwestern nach dem Worte des Herrn; Siehe zu, sage es Niemand! (Matt. 18, 4.). Wie verborgen bleibt vor der Welt, was der Bräutigam der Braut zu sagen hat und umgekehrt, in Lieben und in Strafen, so bleibt's auch ein Geheimniß zwischen dem Herrn und der Seele, wenn Er sie in den Feuerofen der Trübsal gelegt hat, des Herrn scharfes Strafen und süßes Trösten und der Seele lauges Bagen und seliges Lieben.

Aber zweierlei ist's, was gesagt und laut bekannt werden soll, daß es Jedermann höre — zweierlei, was der Herr zur Seele redet, wenn sie in der Hölle liegt, und was die Seele in der Hölle lernt. Das redet der Herr zur Seele und das lernt sie in der Hölle immer wieder neu, als hätte sie's noch nie gehört und gewußt: — merke auf, lieber Leser! — das beides ist's: Sünde ist Sünde! und Gnade ist Gnade!

O daß ich Engelzungen hätte, zu sagen, was es heißt: Sünde ist Sünde! — zu sagen den Sichern und Frechen, welche Sünden schlucken wie Wasser, als gäbe es keine Ewigkeit und keinen Gott und kein Gericht — zu sagen den verliebten Weltkindern, welche keine „Sünden“ kennen, sondern nur „menschliche Schwachheiten und Gebrechen“ — zu sagen den Heuchlern und Selbstbetrügnern, welche unterscheiden zwischen großen und kleinen Sünden und so gern beschönigen und entschuldigun — zu sagen allen Gotteskindern, die so leicht im ersten Kampfe wider die Sünde und das böse Fleisch nachlassen, so leicht der täglichen Buße vergessen, so leicht mit der Sünde scherzen und spielen — zu sagen ihnen Allen, Allen: Sünde, gleichviel ob Erbünde oder Thatünde, gleichviel ob bewußt oder unbewußt, gleichviel ob groß oder klein, gleichviel ob mit den Gliedern des Leibes begangen, oder im Herzen verborgen, gleichviel ob vom hellen Sonnenschein beschienen und vor der Menschen Augen offenbar, oder von der Finsterniß der Nacht dem menschlichen Auge entzogen, gleichviel ob jung oder alt, ob heute oder gestern begangen, daß die frische Wunde im Gewissen noch blühet, oder 20, 30, 50 Jahre hinter dir liegend, daß die Erinnerung daran dunkel wird in deinem Geist und die Gewissenswunde scheinbar verschorft und vernarbt — Sünde ist und bleibt Sünde, d. i. Uebertretung der heiligen Gebote des lebendigen und allmächtigen Gottes — Sünde ist und bleibt eine Schuld vor dem Gott, vor welchem die Seraphim stehen mit verhülltem Antlitz und singen: Heilig ist Gott! Heilig ist Gott! Heilig ist Gott! — eine Schuld, die bezahlt werden muß und nur mit zweierlei bezahlt werden kann, entweder mit des Sünders ewigem Tode und Verdammniß, oder — mit dem Blute und Tode des

eingebornen Gottessohnes! O lieber, lieber Leser, vergiß es nicht: Sünde ist Sünde! — auf daß du es nicht von neuem erst müßtest in der Hölle lernen, wenn der Herr dich aufhebt und zu Boden stößet und dir alle deine Gebeine zerbricht, und dein Herz darüber erstarrt, daß der Herr so schrecklich ist und ein verzehrendes Feuer!

O daß ich des Erzengels Stimme hätte zu sagen, und des heiligen Geistes Griffel zu schreiben, was es heißt: Gnade ist Gnade! Die Zunge kann nur stammeln und die Feder entgleitet der Hand — es ist zu hoch, es ist zu groß — Gnade ist Gnade! Gnade — giebt es denn Gnade? Gnade droben im Himmel bei dem heiligen Gott, dessen Feuer bis in die unterste Hölle hineinbrennt? Ich glaube an eine Vergebung der Sünden! Ich glaube — fassen und begreifen kann ich's nicht, aber ich glaube es, weil ich, wenn ich es nicht glauben wollte, durch diesen meinen Unglauben die allgrößte Sünde begähe, nämlich den wahrhaftigen Gott zum Lügner machen würde. Denn Er hat mir's gesagt, daß bei Ihm Gnade und viel Vergebung ist; Er hat mir's geschworen, daß Er nicht Lust hat zu meinem Tode, sondern will, daß ich ewiglich lebe; Er hat mein Fleisch und Blut an sich und damit meine und der ganzen Welt Sünde und Schuld auf sich genommen, sie zu büßen und zu bezahlen mit Seinem heiligen theuren Gottesblute, tausendfach zu bezahlen, also daß dieses Gottesblutes ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine ja gar aus Teufels Machen frei, los und ledig machen.

Heilig ist Gott — und Gott ist die Liebe — das beides ist Eins in dem theuren Jesu-Namen. Ja, ich glaube an eine Vergebung der Sünden; ich glaube, daß der allmächtige, ewige Gott um des stellvertretenden und genugthuenden Leidens und Sterbens willen Seines lieben eingebornen Sohnes Jesu Christi auch mich großen Sünder zu Gnaden annimmt und statt der wohlverdienten Hölle mir den Himmel schenkt mit aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit.

Ich glaube! — glaubte ich denn das nicht schon gestern und hegestern und durch Gottes Gnade so manches Jahr meines Lebens? Ja ich glaubte es und habe von der Gnade meines Gottes und von der Liebe meines Jesu gezeugt vor der Welt und darüber Spott und Hohn erfahren. Aber — des Teufels List ist groß, und das Herz ein eitles, hochmüthiges, selbstgerechtes Ding. Wie so gar leicht weht der Teufel dir aus deinem Glauben und deiner Frömmigkeit, aus deiner Bekenntnistreue und deinem Liebeseifer um den Herrn und Seine Wahrheit, aus deiner Arbeit und Mühe im Dienst des Reiches Gottes, aus deinem Wissen und Erkenntniß, aus deinen geistlichen Anfechtungen und inneren Erfahrungen — wie leicht, sage ich, weht dir der Teufel aus allen diesen Fäden deines Christenlebens ein sanftes Ruhepolster für das eitle Herz, also daß dein Mund zwar laut und richtig zeuget von der Rechtfertigung aus dem Glauben und bekennet: Vergebung der Sünden ist freie Gnade Gottes — aber das Herz verstrickt sich mehr und mehr in die Lüge; Vergebung der Sünden ist Lohn meines Glaubens und Bekenntnisses. Da muß denn wohl der himmlische Weingärtner das scharfe Messer zur Hand nehmen, solche giftige Auswüchse abzuschneiden — da muß wohl der treue Gott, den es der armen Seele jammert, „sie in Hölle hineinführen,“ Sein Angesicht im Augenblick des Jornes ein wenig vor ihr verbergen und Tod und Verdammniß ihr vor Augen stellen, daß sie es in dieser Hölle lerne, lerne wie noch nie zuvor, lerne, als

hörte sie's zum ersten Mal: Gnade ist Gnade! Wie die Sünde wirklich die Sünde ist, nicht gemalte oder eingebilte — also ist auch die Gnade wirklich, wirklich die Gnade! Nicht dein Glauben verdient dir die Gnade Gottes, nicht deine Bekenntnistreue, nicht dein Liebeseifer erwirkt dir Vergebung der Sünden. Denn wohl sind Glauben und Treue und Liebe und Erkenntnis Früchte und Gaben des heil. Geistes; aber eben weil es Gaben des heil. Geistes sind, so hast du in dem Allen kein Verdienst für dich; dein Verdienst ist nur, daß du auch an alle diese köstlichen Gaben des heil. Geistes den Schmutz deiner Sünde anklebst. So muß es wohl dabei bleiben: Die Vergabung der Sünden ist umsonst, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit; die Vergabung der Sünden ist freie, erbarmende Liebe meines Gottes. Er könnte mich zur ewigen Hölle hinabstoßen, und mir geschähe mein Recht; aber es jammert ihn meiner, und aus freier, unverdienter Gnade spricht Er zu dem Sterbenden: Du sollst leben! — leben auch im Tode, leben auch in Ewigkeit! Gnade ist Gnade! Und o selig die Seele, wenn sie in der Hölle der Sündenangst und Todesnoth ihrem Herrn und Meister zu Füßen sinkt und bekennt: Ja, lieber Herr, ich bin ein wirklicher Sünder — aber du bist auch mein wirklicher Heiland! Ja Gnade ist Gnade! Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Ich danke Gott, der mir den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum! Amen.

(Aus Immanuel.)

## Kirchliche Nachrichten.

### Inland.

Statistik der Wisconsin-Conferenz der evangelischen Gemeinschaft. — Nach Angabe des Christlichen Botschafters zählt die evangelische Gemeinschaft in Wisconsin 6811 volle Glieder mit 50 Reisepredigern und 27 Lokalpredigern. Kinder wurden innerhalb des letzten Jahres 817 getauft, nur 109 mehr als im vergangenen Jahre. Für die rechte Werthschätzung der Taufe, wie die heil. Schrift sie uns vorlegt, liegt freilich in dieser im Verhältniß zur Gliederzahl erfreulichen Zahl von Kindertaufen noch kein Zeugniß. Die Sectenkirchen sind, wo sie unter Deutschen arbeiten, vielfach genöthigt, sich in manchen Stücken anzubehalten. Dies ist auch wohl zu nicht geringem Theil der Grund, weshalb in den letzten Zeiten auch der Catechumenenunterricht, entsprechend dem Confirmandenunterricht der lutherischen Kirche, ziemlich Ausnahme gefunden hat. Doch hat zur Einrichtung solcher Catechumenenunterrichts nicht allein dies gewirkt, daß man meinte, die Deutschen, gewöhnt an Confirmandenunterricht würden sich heimischer fühlen in methodistischen Gemeinden, wenn sie dort eine ähnliche Einrichtung wie den Confirmandenunterricht fänden; es haben auch die Methodisten die dringende Nothwendigkeit eines gründlichen Religionsunterrichts der Jugend eingesehen. Sie legen deshalb ersichtlich Werth auf den Catechumenenunterricht. Die Wisconsin-Conferenz wird deshalb gelobt, daß sie 110 catechetische Classen hat und damit 18 Classen mehr als die Oshann. Centralgem. Pittsburg, Kansas, New York, Michigan, Iowa und Ohio-Conferenzen zusammen haben. An Catechumenen zählte die Wisconsin-Conferenz 1198.

Die Selbstmorde nehmen in unfrem Lande furchtbar überhand und namentlich die Deutschen liefern eine bedeutende Anzahl zu der Unglückschaar der Selbstmörder. Unlängst ermordete sich ein 71jähriger deutscher Greis aus Verzweiflung über die

politische Lage und Corruption des Landes. Und ein 15jähriger Knabe in Boston machte seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende, weil sein Vater von ihm verlangt hatte, er solle dafür, daß er die Schule geschwänzt, seinem Lehrer Abbitte thun.

Uebertritte zum Judenthum. — In Chicago sind kürzlich zwei junge Damen aus angesehenen Familien zum Judenthum übergetreten. Dieser auffällige Schritt wird erklärlich, wenn man fern hört, daß diese neugeschaffenen Jüdinnen bald nach ihrem Uebertritt alle reiche Juden geheirathet haben.

Die General-Synode hielt vom 13. Mai ab ihre Versammlung in Washington. Es waren bei der Eröffnung 21 Synoden vertreten und als 22. ward die neugebildete Kansas-Synode aufgenommen. Am 15. Mai Morgens 11 Uhr machte die Versammlung in corpore einen Besuch beim Präsidenten Grant und gieng nicht von daunen, wie die N. Y. Staatszeitung meldet, ohne daß jeglicher einen präsidentlichen Händedruck beim Abschied erhalten.

Eine Gemeinde, die sich auf's Gelbwaachen versteht. — Der Lutheraner berichtet in der No. vom 1. Mai über eine Gemeinde in Johnston, Pa., welche sich lutherisch nennt und das Geleß hat, daß jeder, welcher ein Kind von dem Pastor der Gemeinde getauft haben will, aber noch nicht Gemeindeglied ist, vor der Taufe erst \$5.00 in die Gemeindefasse zahlen muß.

Wiederetwas Neues. — Die Methodistische Ellenville-Districts-Conferenz hat einer Lady, mit Namen Van Cott, die Erlaubniß zum Predigen erteilt und die methodische N. Y. Conferenz hat eine besondere Commitee beauftragt, nächstes Jahr einen Bericht abzustatten, ob man Frauen als Prediger anstellen solle oder nicht.

Die griechisch-katholische Kirche in Amerika. — Die Stadt San Francisco in Californien kann wahrscheinlich beanspruchen, die größte Mannichfaltigkeit von Religionen aufzuweisen. Es hat diese Stadt nicht bloß einen Chinesischen Göpeltempel, sondern seit August letzten Jahres auch eine griechisch-katholische Kirche, in welcher am letzten Donnerstag im August die öffentlichen Gottesdienste begannen. Es wohnen etwa 1000 griechische Katholiken in Californien, meist Auswanderer aus Rußland.

Die Gesetzgebung von Indiana hat ein Gesetz gegeben, daß da, wo die Eltern von 25 Kindern es verlangen, in den öffentlichen Freischulen deutscher Unterricht gegeben werde.

Der „Lutheran and Visitor“ erhält von New York die Nachricht, daß die der Missouri-Synode zugehörigen Gemeinden im Osten damit umgehen, eine Unterrichts-Anstalt zu errichten und daß für diesen Zweck schon 16 Meilen nördlich von New York 20 Acker Land angekauft worden seien.

## Kirchliche Nachrichten.

### Ausland.

Sessen-Darmstadt. — Nachdem der berühmte Mitzenius in Darmstadt wegen seiner schandbaren Lasterungen unseres Herrn Jesu Christi von den hessischen Kirchenbehörden verurtheilt, vom Großherzoge aber zum Gestatten aller Christen freigesprochen worden, so haben hessische Geistliche eine Erklärung wider Mitzenius abgefaßt, worin sie den schriftgemäßen Glauben von Christo bekennen und erklären: Wir fühlen tief die Schmach, welche hiermit (mit den Lasterungen des Mitzenius) der evang.

Kirche unseres Landes und der evang. Geistlichkeit in derselben zugesügt worden ist, und wollen hierdurch an unfrem Theile öffentliches und entschiedenes Zeugniß dagegen ablegen. — Ausgegangen ist diese Erklärung namentlich vom Kirchenrath Hofmann in Friedel; bisher hat sie 157 Unterschriften gefunden.

Kirchliche Bewegungen in England. Bekanntlich stehen in England die Hochkirchlichen und Niederkirchlichen als zwei feindliche Lager einander gegenüber. Die Hochkirchlichen sind namentlich unter der Führung des Dr. Pusey, Professors zu Oxford, in ein sehr bedenkliches Liebäugeln mit der katholischen Kirche gerathen. Das betrifft sowohl Lehre wie Kirchengebräuche. In der Lehre ist Pusey mit seiner Partei so ziemlich in die katholische Lehre von der Verwandlung des Brotes und Weins in Leib und Blut Christi hineingekommen, und was die Kirchengebräuche anbetrifft, so ist in Pusey's Partei, Ritualisten genannt, ein großer Eifer, die Gottesdienste, namentlich das Abendmahl, das man mit Vorliebe auch wieder Messe nennt wie in der katholischen Kirche, mit dem Pomp der katholischen Kirche anzustellen. Die seit 200 Jahren abgeschafften Priestergewänder werden wieder eingeführt, dazu kommen Fahnen, Kreuze, Rauchfässer, Anbetung der Hostie wieder in Gebrauch. Die Niederkirchlichen welche sonst wohl schon diesem ihnen so widerwärtigen Wesen entgegengegearbeitet hatten, glaubten, daß sie auf dem Wege des Rechts noch am ehestens gegen diese katholische Richtung der englischen Kirche auskommen könnten. Sie verklagten einen Pastor Mahonochie, daß er beim Abendmahl Weibrauch gebraucht, den Wein mit Wasser gemischt (wie die kath. Kirche thut), und auch die consecrirten (geweihten) Elemente angebetet habe. — Die Klage kam vor Bischof Tait, jetzt Erzbischof von Canterbury, der sie aber an den erzbischöflichen Gerichtshof verwies. Dieser entschied, daß Mischen des Weins mit Wasser und Räuchern nicht statthaft sei und daß Mahonochie das anbetende Knien vor den Elementen, welches er inzwischen selbst schon hatte fortlassen lassen, nicht wieder einführe. Dieser Entscheid aber war den Klägern nicht genehm, sie brachten die Klage vor den Geheimrath der Königin, welcher dann Ende des vergangenen Jahres den verklagten Mahonochie in allen Punkten verurtheilte und ihm auch die Gerichtskosten des ganzen Prozesses, welche die Kleinigkeit von 100,000 Preuß. Thälern betragen, auflud. — Man kann sich die Erbitterung der Partei Pusey's, der Ritualisten denken. Zwei große Versammlungen, deren letztere allein aus Ritualisten bestand, wurden am 12. und 13. Januar gehalten und Proteste gegen das Rechtsurtheil des Geheimraths verfaßt und am nächsten Sonntage hallten die Kanzeln der Ritualisten wieder von Donnerreden gegen das „ungerechte Urtheil“, gegen die „Gewalt der Gottlosen und des in der Messe gegenwärtigen Gottes.“ — Es wird uns berichtet, wie es an diesem Sonntage in den Londoner Kirchen der Ritualisten hergieng. „In der Paulskirche in Walworth, wurde das Urtheil mit voller ritualistischer Feier beantwortet, die Lichter bräunten, der Altar war von Kränzen und Fahnen umgeben, auf der einen ein Marienbild sich befand. Die glänzendsten Altargewänder in Seide, Purpur und Goldstickereien wurden getragen, die Chorknaben erschienen in rothen Untergewändern mit weißem Uebertwurf, Weibrauch füllte die Kirche und der Prediger forderte die Gemeinde auf, bis auf's äußerste zu widerstehen. — Mahonochie hielt in seiner Gemeinde eine besonders heftige Predigt und forderte schließlich seine Gemeinde auf, nie ohne Kniebung

vor dem Altar vorüberzugehen, wenn ihr Gott darauf sei und Stirn Lippen und Brust zu bekreuzen, wenn sie zum Genuß des Abendmahls heranträten. — Welch eine Freude mag der Widerchrist in Rom, der Papst, über dies alles haben. Schon hat ja auch Puseh erklärt, daß er mit der Römischen Kirche über Kirchengemeinschaft verhandeln wolle auf Grund der Tridentiner Beschlüsse, welche bekanntlich die neue Lehre des Evangeliums, namentlich der Rechtfertigung ohne Werke, allein aus dem Glauben, mit dürren Worten verfluchen; nur fordert er, daß der Papst seine Oberherrschaft über die Kirche aufgebe. — An der Forderung wird man aber schließlich auch nicht zähe hängen; der Weichrauch, der jetzt schon gut katholisch die Kirchen füllt, wird schon die Geister auch so benebeln, daß sie den Papst nicht als Tyrannen, sondern als ihren lieben heiligen Vater ansehen.

Aus einer alten Weltgeschichte.

3) Ditmar, geborner Graf zu Sachsen, ward 1012 Bischof von Merseburg. Er war sehr klein von Statur, hatte eine Fistel am linken Backen, hatte sich auch in der Jugend das Nasenbein entzwei gefallen. Er hatte nach damaliger Art wohl studirt und ward von Kaiser Heinrich II. zum Bischof geordnet. — Unter vielen Dingen, die er in einer von ihm wohlverfaßten Chronik von sich selber schreibt, sind diese Worte lesenswürdig: So Du, lieber Leser, meine Person betrachten wilt, wirst Du nichts anders als einen kleinen, geringen Menschen, der am linken Backen und Seiten, wegen einer Fistel, die ich vor Zeiten gehabt, ungestalt und scheußlich ist, zu sehen haben. Dazu machet mich meine Nase, die in der Kindheit mir zerbrochen worden, gar lächerlich: aber, das wollt ich noch nicht klagen, wann ich nur inwendig etwas schöner wäre! Nun aber bin ich elender Mann allzu jachzornig, und lasse mich nicht weisen, wann mir was bessers rathen thut. Bin neidisch, höhnisch auf andere, da ich doch selbst auszulachen wäre. Verbricht jemand etwas, so kann ich ihm nicht ein wenig versehen (nachsehen), bin ein Fraß, und der sich anders stellen kann, als ihm um das Herz ist. Derhalben sei jedermann vergönnt, nicht allein heimlich, sondern vielmehr öffentlich, daß ich ein großer Sünder sei, von mir zu reden; so mich aber jemand brüderlich straffen will, dem gebührt's auch vor mich zu baten."

4) Adolph, von Anhalt, war seit 1507 Bischof von Merseburg. Er war im Anfange der Reformation dem Evangelio sehr zuwider und verbot sonderlich das Neue Testament in deutscher Sprache zu lesen; aber auf die Leyt kam er im Artikel von der Rechtfertigung auf andere Gedanken. Denn, als einer Lutherum deswegen lästerte, daß seine Lehre von der Rechtfertigung eine neue Lehre wäre, so sagte der Bischof mit wiederholten Worten: Wie? Kennet ihr das eine neue Lehre? Habt ihr nicht gelesen, daß David spricht: Für Dir ist kein lebendiger, kein lebendiger, kein lebendiger gerecht! — Ja, als ihm auf dem Todtenbette die Mönche die Ohren voll schrien, so sagte er zu ihnen: Trollet euch von dannen! Meine ewige Hoffnung ist Jesus Christus.

Allerlei Leute unter allerlei Volk.

Auf seiner ersten Eismeer-Entdeckungsfahrt traf Capt. Franklin unter den Kupfer-Indianern auch einen vollendeten A t i o n a l i s t e n (Vernunftgläubigen).

„Der alte Reskarrah pflegte sich mit offenen Worten darüber zu äußern, daß er an das Dasein eines höchsten Wesens, dessen Gewalt sich allerorten äußere, deshalb nicht glauben könne, weil er in seinem langen Leben dasselbe nicht gesehen habe.“ — Was sagen unsere Vernunftgläubigen zu diesem Heiden? Sie prahlen doch immer damit, daß sie mit ihrer Vernunft und ihrem Denken zu gewaltige Fortschritte gemacht hätten, als daß sie noch an den Gott der Bibel selbst glauben könnten. Der alte Heide Reskarrah ist gerade so aufgeklärt d. h. so blind in der Finsterniß seines Herzens als sie; aber auch gerade ein solcher Hochmuthspinsel wie sie. Denn so erzählt Franklin weiter: Der alte Gottesläugner hat keine geringe Meinung von sich selbst. Dies kann man aus folgender Aeußerung entnehmen: Es ist, sagt er, doch äußerst auffällig, daß ich nie mit jemandem zusammentreffe, der mir an Verstand gleich steht.

Das gute Herz.

Pastor Heinold in Kronweissenburg wurde zu einem franken Schuhmacher gerufen, der ein ausschweifendes Leben geführt hatte. Er fragte ihn, wie es um seine Seele stünde, und erhielt zur Antwort: „Gut!“ — „Das freut mich,“ sagte der Pastor. „Habt Ihr denn von Jugend auf euern Taufbund gehalten?“ — „Ich habe von Jugend auf ein gutes Herz gehabt und habe es noch.“ — „Habt Ihr denn nicht gesündigt?“ — „Nein!“ — So seid Ihr frommer als ich; darum bitte ich Euch, mir zu sagen, wie ich es machen soll, selig zu werden,“ sagte der Pastor. Das brachte den Kranken zum Stutzen, und Heinold konnte nun weiter mit ihm reden.

Dem Grübler.

Was frommt dein Grübeln und dein Meinen?  
Du lösest Gottes Räthsel nicht;  
Da, wo sein Licht hört auf zu scheinen,  
Siehst keine Sandlaterne Licht. —

Da die diesjährige Synodalversammlung der Ev. Luth. Synode von Minnesota u. a. St. in meiner Gemeinde zu Lewiston, Winona Co., Minn., stattfinden wird, so ersuche ich hiermit die Herren Amtsbrüder, mir doch baldigst mittheilen zu wollen, ob dieselben mit oder ohne einen Delegaten erscheinen werden. Auch die Herrn Amtsbrüder, welche zu anderen Synoden gehören und als Gäste oder Vertreter unserer Synodal-Versammlung beizuwohnen gedenken, sind gebeten, sich baldigst schriftlich an mich zu wenden, damit ich für die nöthigen Quartiere sorgen kann. Lewiston liegt an der Winona und St. Peter R. R., 20 Meilen westlich von Winona. Am 9. Juni werde ich die lieben Herrn Amtsbrüder hier in Lewiston in Empfang nehmen.  
Lewiston, Winona Co., Minn. 20. Mai 1869.  
E. A. Schmidt, P.

Quittungen.

Für's Gemeindeblatt: Rev. Oppen IV. \$7.80, Mr. S. Zahn IV. \$2.50, Rev. Denninger IV. \$1.20, Mr. R. Kufel IV. 60, Rev. Schmidt, Ripon, Wis., IV. 60 Cts.  
Nachträgliche Quittung: durch Mr. Frien \$4.20 für Jahrgang IV.

Collectirt in der St. Johannis-Gemeinde zu Milwaukee für die Anstalten: Mr. Kiehefer \$15, A. S. Steinmann 10, S. J. Bites 15, S. Borges 5, Weiger 10, Christoph Starke 15, John Len 25, S. Bish 5, Ernst Winkel 5, Philipp Hamm 5, Mrs. Wmeier 5, Ungenannt 5, John Benjemann 5, Freischmidt 5, S. Hartmann 5, Schäßner 5, auf Mr. Wm Vogel's Kindtaufe 5,05, Rittermeyer jr. 5, Mrs. Köser 1, E. Heidenreich 2, Linberger 1, Leistikow 50c, Wm Bentlin 50c, D. Schwanz 50c, Behnke 30c, Langenberger

2, Wm Becker 50c, Leichtfuß 50c, John Niemann 1, Mrs. Starke 1, Ungenannt 1, Obenaus 3, Joachim Bismark 1, Mrs. Wulke 1, Chr. Bernand 2, Georg Neumüller 3, Ch. Diesing 25c, John Diesing 2, Hüge 2, Wm Grundmann 1, Georg Dorn 1, Schumann 50c, A. Wm Müller 1, Farms 1, Carl Farms 2, Wm Schröder 25c, John Eschenburg 1, J. Nifolai 10c, B. Frank 2, Mrs. Layer 1, J. Wolter 1, Carl Müller 2, Mrs. Rudo 1, Fr. Cords 2, Jakob Dau 1, J. Wohlers 1, Carl Breiffeld 1.

St. Madengemeinde, Milwaukee: Brumber 5, Mrs. Wolf 5, Ungenannt 5, Wm Töpfer 8, J. Andrae 3, J. S. Damm 2, W. Rasch 2, S. Dube 1.

St. Matthäus Gemeinde, Milwaukee: Fast. Ungrodt 5, John Virek 3, Gustav Schmidt 5, Fr. Krüger 1, Const. Schön 1, Wachsmuth 1, Schall 1, Junzifer 1, Holle 1, Radü 1, Wm Brandt 1, Carl Krüger 1, August Müller 1, Maresch 1, L. Schulz 50c, Ebert 50, Wm Eschenburg 1, Conrad Merz 50c, John Saeger 2, Fr. Holz 1, S. Erbach 50c, S. Payke 50c, Mrs. Klein 50c, Buse 25c, Knölke 50c, Gerstenberger 75c, Biefe 85, Luf 1, Dietrich 1, C. Döfler 1, S. Schmidt 1, Heidtmann 1, Franz Kirchhof 50c, John Biermann 25c, Keniger 1, J. Gählfass 30c, L. W. Anger 1, Arieniz 1, Selmutz Bast 1, Carl Grobmann 1, S. Schulz 1, Fr. Zell 1, S. Klingbeil 75c, A. Bühlke 2, Mrs. Brockow 20c, J. Köse 1, Quandt 50c, Polei 25c, S. Wegner 1, Grunveling 25c, Nitter 25c.

Dankend quittirt A. Gamm.  
Watertown: Carl Boock \$10, A. u. W. Wittner 20.  
Aus Town Hermann: Hennig \$10, Megger 5.  
Geo. Gamm.

Im Verlag von G. Brumber, West-Water-Street No. 306, Milwaukee, — — — — Wisconsin, erscheint demnächst:

Volkschul-Lesebuch,

unter Mitwirkung der evangelischen Schullehrer-Seminare zu Bunzlau und Steinau, begründet von dem evang. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg.

Erstes Lesebuch

für den vereinigten Les-, Schreib-, Sprach-, Sach- und Zeichen-Unterricht, mit in den Text gedruckten Abbildungen. Amerikanische Ausgabe. Circa 124 Seiten stark großoctav. — Preis 40 Cts.

Zweites Lesebuch

als Grundlage für den vereinigten Sach- u. Sprach-Unterricht, mit in den Text gedruckten Abbildungen. Amerikanische Ausgabe. Circa 184 Seiten stark großoctav. — Preis 60 Cts.

Obige Lesebücher, die in Deutschland bereits eine so große Verbreitung gefunden, sind von den ersten Autoritäten über Schulwesen längst als eines der besten Schullesebücher die je erschienen, anerkannt. Der Inhalt ist ein entschieden christlicher, und bringt in stufenweisem Fortgange, vom Leichteren zum Schwereren alles Wissenswürdige aus den Gebieten der Erd- und Weltkunde, der Naturgeschichte, und sonstigem gemeinnützigem Wissen.

Dieser Lesebücher, welche mehr für deutsche Verhältnisse berechnet waren, sind weggelassen; dagegen andere unsern amerikanischen Verhältnissen mehr entsprechende an deren Stelle gesetzt worden.

Allen Predigern, Lehrern und Gemeinden, welche ein gutes, christlich gehaltenes, sachgemäßes Lesebuch einführen wollen, seien diese Bücher auf das Beste empfohlen!

Der dritte für höhere Classen bestimmte Theil des Lesebuches wird sobald sich das Bedürfnis hierfür herausstellt, ebenfalls herausgegeben.

Der erste Theil wird in circa 4 Wochen, der zweite Theil in circa 2 Monaten zum Versenden bereit sein.